

Mal ist das gute alte Brecheisen die Visitenkarte. Dann ein technisch raffinierter Quickie zum Schrillen der Alarmsirenen. Mit der Kaltblütigkeit professioneller Einbrecher muss man leben, aber besser gelingt das mit ein wenig Defensiv-Strategie. Wie viel Technik braucht es, Haus und Wohnung zu schützen, und was macht im Ernstfall den Unterschied? H.O.M.E. hat sich dazu die sechs wichtigsten Haushürden angesehen. Fazit: Erst die Kombination macht Sie sicher.

HAUSHÜRDE 1:
Bye-bye Schlüsselbund! Jetzt kommt das biometrische Schloss

Blond, Jakob Blond. Nein, leider, Zutritt verweigert. Die Haarfarbe ist zu wenig, auch wenn man sie nullsieben Mal wiederholt. Besser funktioniert beim elektronischen Schloss der Zutritt per Fingerabdruck – und vor allem immer häufiger. Daumen hoch, schon ist die Tür offen. Kurzer Blick in eine winzige Linse – zischzisch, schon besteht Zugang zu allen Bereichen. Das Beste daran: Die Schlüssel, also die Iris und die Fingerabdrücke, trägt man immer bei sich.

Biometrische Zugangsverfahren haben ihr Science-Fiction-Image hinter sich gelassen und gelten heute als Vorreiter in Sachen Sicherheit. Weitere Vorteile liegen – im wahrsten Wortsinn – auf der Hand: Mit dem Wegfall des klassischen Schlüssels sinkt nicht nur das Sicherheitsrisiko, sondern steigt gleichzeitig die Lebensqualität – die Angst, sich auszusperrten, fällt weg. Der Schlüssel muss nicht mehr unter der Fußmatte versteckt werden. Er kann auch nicht verloren gehen – egal, ob beim Jogging in der freien Natur oder an den Langfinger von der U-Bahn-Station.

Am besten für biometrische Systeme taugen der Fingerabdruck und der Iris-Scan. Zunächst wird ein Muster erstellt, ein biometrisches Merkmal, das der Nutzer am Lesegerät aufnimmt, in einen binären Code umwandelt und speichert. Der Scanner kann danach sofort benutzt werden – indem man das biometrische Merkmal und das Muster vergleicht. Ebenso einfach lässt sich zu einem späteren Zeitpunkt der Zugang verwehren: Der Eigentümer des Geräts muss lediglich den Code des Nutzers löschen – schon sind der rabiate Ex oder die doch nicht so seriöse Putzfrau ausgesperrt. Und das ganz ohne lästigen Schlosstausch!

Grundvoraussetzung ist ein elektronisches Schloss. Die Verquickung mit komplexer Hauselektrik oder die Anbindung an Alarmsysteme ist dabei keineswegs nötig – es braucht weder Server noch aufwendiges Netzwerk. Das beweist etwa ein Blick auf die Tür „Externa“, eine Kooperation des Türenherstellers Dana und des Unternehmens Ekey, einem Spezialisten für Fingerprint-Zugangslösungen: Die fix und fertige biometrische Tür wird einfach ins Haus geliefert, das ins Türblatt integrierte Zutrittssystem kann bis zu 99 Fingerabdrücke speichern, umständliche Verkabelungsarbeiten entfallen dabei. Die Tür muss nur montiert und an die Stromversorgung angeschlossen werden.

Anwendungsmöglichkeiten für Fingerprintsysteme gibt es übrigens auch abseits der klassischen Eingangstür: Das System kann ebenso in Sprechanlagen

AUF NUMMER SICHER

Sechs Security-Ringe für das ganz private Fort Knox: So bringen Sie Einbrecher hinter schwedische Gardinen

TEXT ROBERT HAIDINGER FOTO HERSTELLER



SEXIER SAFE

Für den Tresor „Narcissus“ fragte der Safe-Spezialist Döttling bei Modemacher Karl Lagerfeld an

Narcissus

oder Briefkästen eingebaut werden.

Grundsätzlich gilt: Die Sicherheit eines biometrischen Geräts hängt vom Anbieter ab, wobei es selbst bei ausgereiften elektronischen Geräten zu Funktionsstörungen kommen kann. Berücksichtigen Sie daher anhand der Herstellerangaben, ob das Gerät für einen Außeneinsatz gedacht ist oder nicht. Die Geräte sollten bei -20°C wie auch bei +60°C, bei schwerem Regen, starker Sonneneinstrahlung oder bei Schneefall einsatzfähig sein. Die Hersteller haben sich auf diese

Fingerscanner dürften schon bald die Standardlösung sein

Wetterbedingungen eingestellt und bieten neben dem Kauf des Geräts auch Wetterschutzelemente an.

Prinzipiell ist es bei hochwertigen Systemen so gut wie unmöglich, die biometrischen Merkmale zu stehlen oder zu fälschen, was die Sicherheit deutlich erhöht. Die zweite gute Nachricht: Längst zeitigt der wachsende Konkurrenzdruck im Bereich der Fingerscanner sinkende Preise bei gleichzeitig hoher Qualität. Fingerscan-Systeme für Türen, Tore und Rollladen gibt es bereits ab 400 Euro.

Doch auch Unterschiede hinsichtlich des Sicherheitsstandards finden sich. Am besten: thermische Zeilensensoren, denen die höchste Überwindungssicherheit bescheinigt wird. Immerhin müssen hier sowohl der Sensor als auch die Software von einem Imitat des Originals überzeugt werden, um den Zugang zu gewähren. Ein Aufwand, der sich für Kriminelle kaum lohnt.

Sicherheit mit biometrischem Fingerspitzengefühl ist auf dem Weg, zur Standardlösung zu werden. Bis es so weit ist, bieten sich weitere innovative Lösungen an - die elektronische Halbetappe sozusagen. Bluetooth-fähige Handys, die über die entsprechende Autorisierung verfügen, öffnen die Eingangstür ab

zehn Metern Entfernung, während elektronische Schließzylinder aus Schlüsseln Unikate machen, die eine werkseitige Codierung erhalten. Verliert ein Nutzer den Schlüssel, kann dessen Codierung im Zylinder gelöscht werden. Unkompliziert ist auch das Aufrüsten mit Produkten wie „Code Handle“ (Hersteller: Assa Abloy), einer Tür-

klinke, die den Zugang zu Räumen über PIN-Eingabe ermöglicht. Sie lässt sich leicht montieren, eine Verkabelung ist nicht nötig, denn „Code Handle“ funktioniert mit Batterie. Die Anwender geben den vier- bis sechsstelligen Nutzercode einfach über die Tastatur ein - schon ist man drin.

HAUSHÜRDE 2 Checkliste für die Alarmanlage

Sicherheit hat mit Logistik zu tun und der Einbau einer Alarmanlage zunächst mal mit einem ellenlangen Fragenkatalog. Denn abzuklären gilt es im Vorfeld einer Installation vieles: Sind „nur“ besondere Werte zu schützen oder auch Personen? Wer wird die Alarmanlage bedienen? Und mit welchem technischen Verständnis? Wer hat außer dem

Benutzer noch Zutritt? Was darf der Nachbar und wie sieht es mit der Putzfrau aus? Handelt es sich um einen Neu- oder Umbau oder wird die Anlage in ein bestehendes, fertiges Gebäude integriert? Besteht die Möglichkeit, alle Fenster und Außentüren mit Kontakten zu versehen? Soll das Objekt nur dann gesichert werden, wenn ge-

rade niemand anwesend ist? Oder soll die Anlage auch in Anwesenheit von Personen eingeschaltet werden? Nicht zuletzt sind davon die Wahl der Zentrale, der Standort interner Schaltschlösser, Überfalltasten, Teilbereichsschärfung etc. abhängig. Hochwertige Geräte wie das Funkalarmsystem von Gira ermöglichen hier eine große Vielfalt an Kombinationsmöglichkeiten.

Und wie im übrigen Leben werfen die Antworten gleich neue Fragen auf. Denn haben sich die Herren mit den dezenten Manieren der Alarmanlagenfirmen ein Bild gemacht, kommen erst die technischen Finessen ins Spiel: Bewegungsmelder? Maximal ein Überbegriff. Ultraschall, Mikrowellen-Technik oder Infrarot - auch das ein Fall für Profis. Kurz: Die komplexe Installation von Alarmanlagen ist eine eigene Welt - bei der jeder für sich entscheidet, wo sie beginnen soll. Freiraumüberwachung für Garten und Terrasse? Oder nur Außenhautsicherung? Womöglich gar erst Alarm, wenn Diebe bereits im Haus sind? Und: Will man die Privatheit von durchgängigen Hecken oder soll man doch lieber, wie Profis empfehlen, Sichtachsen zu den neuralgischen Punkten - Haustür, Fenster, Balkontür - freihalten?

Es gibt zahllose Kombinationen. Einschätzen lässt sich die Qualität der beauftragten Firmen oder Geräte allemal. Sie sollten den Richtlinien nach VdS (Verband deutscher Sicherheitsunternehmen) entsprechen. Die wesentlichen Merkmale einer Alarmanlage in Kürze: **ENERGIE-BACK-UP:** Zwei voneinander unabhängige Energiequellen speisen die gesamte Anlage und die Alarmgeber.

MANIPULATIONSSCHUTZ: Alarmzentrale und Energiequellen sind innerhalb des Sicherungsbereichs unterzubringen.

DIE ALARMANLAGE Per Funk und Code abgesichert



AUFRÜSTUNG

Der „Code Handle“ von Assa Abloy ist eine Türklinke, die den Zugang zu Räumen über PIN-Eingabe ermöglicht



GUT VERNETZT

Die Funkalarmanlage von Gira bietet eine Vielfalt an Komponenten und kann auch nachträglich ohne Stemmarbeiten eingebaut werden

PERSONAL CODE: Sämtliche Teile der Alarmanlage sind sabotagewachsend überwacht auszuführen. Die Einrichtungen für die Scharfstellung müssen in die Sabotagemeldelinie einbezogen sein.

SABOTAGE-SICHERHEIT: Die Alarmanlage muss mindestens mittels zweier Alarmgeber, eines Außen- und eines Innenalarmgebers, erfolgen, die so schwer wie nur möglich zugänglich sein sollen. Bei Sabotage eines Alarmgebers muss der andere in Funktion treten. Sämtliche Leitungen müssen gegen Unterbrechung, Kurzschluss und Überbrückung gesichert sein, sodass jeder Sabotage-Versuch zur Alarmauslösung führt.

HAUSHÜRDE 3: Veni, video, vici - wie das Haus eine laute Stimme und große Augen kriegt

Das kräftigste Organ von Alarmanlagen ist bekannt: Es ist die Sirene, deren Geheul mit den gestiegenen Einbruchsdelikten mitzuhalten sucht. Und sei es nur bei der Lautstärke, die weiterentwickelte Geräte wie die „Euro-Kompaktalarmierung“ (Hersteller: Abus) an den Tag legen. Letztere baut einen extrem lauten Signalton von 106 Dezibel auf sowie eine bis in weite Ferne sichtbare zusätzliche optische LED-Blitzlicht-Alarmierung.

Auf ganz andere Sinne wirken Reizgas-Dispenser, die in Verbindung mit elektronischen Alarmsystemen arbeiten - etwa das „S³-

HouseGuard“-System (Hersteller: www.s3alarm.de), das mit farblosem CS-Reizstoff funktioniert. Sensoren aktivieren dabei die elektronische Warnanlage und schalten den Infrarotbewegungsmelder zur Reizstoffsteuerung frei.

Ob Sirene oder Reizgas-Behälter: Werden diese sichtbar angebracht, so verbindet sich damit zusätzliches Abschreckungspotenzial, das Security-Profis mit 70 Prozent einschätzen. Die Anbringung an einem möglichst schwer erreichbaren Ort ist essenziell, damit Einbrecher sie nicht außer Gefecht setzen können.

Der eigentliche Klassiker in Sachen optischer Abschreckung ist dennoch ein anderes Gerät - die Videoüberwachung. Hightech und Fake liegen da mitunter eng beisammen. Denn längst verwirren Alarm-Attrappen, die von echten Überwachungskameras nicht zu unterscheiden sind, potenzielle Übeltäter. Bessere Fake-Security-Kameras enthalten einen Bewegungsmelder, der Kameraschwenks auslöst, sobald sich jemand nähert, was besonders echt wirkt.

Sicherer als der Video-Bluff sind freilich jene Geräte, die technologische Weiterentwicklungen in Sachenameratechnologie und entsprechender Schnittstellen für den Hausgebrauch aufbereiten. Dallmeier Electronic aus Regensburg ist einer dieser Spezialisten: Hochauflösende IP-Kameras, die auch mit dunklen Ecken kein Problem haben, beliebige Übertragung der Bilder auf Laptop oder Smartphone oder der Einsatz von flexiblen drahtlosen WLAN-Kameras - das sind nur einige jener Elemente, die Überwachungsvideo und Heimkino enger zusammenrücken lassen denn je zuvor.

HAUSHÜRDE 4: Die Smart-Home-Heroes - wie Kameras, Sensoren und Notruf zusammenarbeiten.

Per Handy Caffè Latte kochen, automatische Entlüftung und „mitdenkende“ Rollladenschalter



SOFORT
100°C
WASSER



NEU: TWINTAPS.

Mit den Quooker TWINTAPS wird die Küche erst richtig schön: Der Kochend-Wasser-Hahn und eine Mischbatterie im gleichen Design. Die TWINTAPS gibt es in zwei Ausführungen: Die Zwillingshähne Nordic Round haben einen runden Auslauf, die Nordic Square einen geraden.

Für hunderttausende Nutzer ist der Quooker inzwischen eine unentbehrliche Hilfe in der Küche, da der Kochend-Wasser-Hahn sicher, sparsam und multi-einsatzbar ist. Man hat im Handumdrehen eine Tasse Tee, die Tomaten gehäutet, das Messer und Schneidbrett gereinigt, die Schnuller desinfiziert, die Wärmefläche oder den Nudeltopf gefüllt.

Neben dem 'normalen' Quooker gibt es den Quooker COMBI. Ein Reservoir im Küchenschrank, das nicht nur 100°C kochendes Wasser über den Quooker-Hahn, sondern auch warmes Wasser für die Mischbatterie liefert. Damit wird der Quooker zur sparsamsten Warmwasserversorgung für Ihre Küche.

Mehr Informationen finden Sie auf quooker.de oder unter 0211 30036995.

DAS SCHLOSS Wachen und schließen



HANDLESEN

Das in das Türblatt integrierte Zutrittsystem der Tür „Externa“ - einer Kooperation von Dana und Ekey - speichert bis zu 99 Fingerabdrücke



Sarah Wiener

Die Sarah Wiener
Messerserie erleben

www.sarahwiener-messer.de
www.sarahwiener.de

MEDIA Sicherheit

DIE ÜBERWACHUNGSKAMERA

Einbrecher scheuen das TV-Licht



SEHEN & GESEHEN WERDEN

Schau mir in die Augen, Kleiner?
Beim Anblick der HD-Infrarot-
kamera von Dallmeier Electronic
schauen Einbrecher lieber, dass
sie schnell wegkommen

- die unter „Smart Home“ beworbenen Vorteile des intelligenten Wohnens sind längst bekannt. Da verwundert kaum, dass ein besonders spannender Aspekt häufig in den Hintergrund tritt: nämlich das Thema Sicherheit. Dabei spielt das vernetzte Haus mit seinen vielen selbstständigen Funktionen gerade hier seine Stärke aus. Da wäre zunächst mal das Zusammenspiel im Ernstfall: Videokameras, Magnetkontakte, Vorhangmelder und Bodensensoren überwachen „kritische“ Stellen im Haushalt, Türen und Fenster etwa, und „petzen“ an die zentrale Haussteuerung. Von dort aus können sofort entsprechende Maßnahmen gesetzt werden - unabhängig davon, ob jemand zu Hause ist.

Meldet einer der Sensoren, etwa ein Bewegungsmelder, einen Verdacht auf Einbruchversuch, reagiert das System sofort und je nach gewünschter Einstellung. Neben üblichen Standards (Alarmsirene, Verständigung des Sicherheitsdienstes) lebt das Smart Home jetzt richtig auf: Die Beleuchtung im ganzen Haus geht an. Offene Außenjalousien fahren herunter, weil soeben ein Fenster eingeschlagen wurde.

Doch die maximale Vernetzung kann mehr. Sie sorgt auch als Präventivmaßnahme für erhöhte Sicherheit. Genauer: durch die Einrichtung eines Anwesenheitssimulators, der dem Haus selbst dann „Leben“ einhaucht, wenn man am weit entfernten Badestrand liegt. Das System übernimmt Vorgänge, die so wirken, als wäre das Gebäude bewohnt: Das abendliche Zufahren der Rollläden oder Jalousien etwa, die morgens wieder automatisch geöffnet werden, gaukelt Dieben beim Ausspähen des Hauses den Eindruck eines geregelten Tagesablaufs vor. Ähnliche Effekte erzielt der Simulator, wenn Lichter und Leuchten an- und abgeschaltet werden, wodurch der Anschein entsteht, dass sich jemand durchs Haus bewegt.

Zeitweise aktivierte Fernseher und Radios, die im Verein eine Geräuschkulisse vorspielen, machen die Täuschung perfekt. Ein ganz normal bewohntes Haus, möchte man meinen. Dabei heißt es hier: Steuerzentrale allein zu Hause!

HAUSHÜRDE 5:

**Die klassischen „Weichteile“
des Hauses - Türen und Fenster**

Fenster sind nicht nur die Augen des Hauses, sie sind auch so verletzlich wie Augen. Bei mehr als der Hälfte aller Wohnungseinbrüche kommen die Kriminellen durch die Eingangstür, der Rest verteilt sich auf Terrasse und Fenster. Bei Einfamilienhäusern sieht es etwas anders aus: Hier steht die Terrassentür besonders hoch im Knackkurs, gefolgt von Fenster und - relativ abgeschlagen - der Eingangstür.

Vier Fünftel aller aufgebrochenen Türen werden rabiat geknackt, mit dem Stemmeisen, wozu ein Profi kaum mehr als 30 Sekunden benötigt. Klar, dass Sicherheitsspezialisten das Augenmerk auf diese Bereiche legen, vor allem auf das jeweils schwächste Glied. Das kann ein schwaches Schließblech sein, ohne dessen Austausch das neue Sicherheitsschloss nichts nutzt, ein nicht bündiger Zylinder, ein schwacher Türrahmen - oder das ungesicherte Badezimmerfenster.

Neben elektronischen Optionen der Sicherung werden dabei häufig mechanische Maßnahmen übersehen: Massive Rollläden aus Leichtmetall oder Holz, die in Führungsschienen laufen, sind für Einbrecher lästiger, als man denkt. Ähnliches gilt für einbruchshemmende Fensterläden aus Stahl- oder verstärkten Aluminiumrippen, deren Schließsysteme von außen schwer anzugreifen sind. Fensterglas gibt es übrigens in zwei Kategorien, A und B, wobei Letzteres unter Hammerschlägen keineswegs bricht. Sogar nachträglich auf die Scheiben angebrachte Sicherheitsfolien - Produktbezeichnung „Security Land“ - erschweren die Bruchrechnung der Profis. Einen zusätzlichen Glasbruchmelder sollte man sich dennoch überlegen - auch er kann nachträglich montiert werden.

Apropos Idealfall: Längst beweisen Modelle, dass Schönheit und Sicherheit bestens zusammenpas-

EIN GRILL MIT EINER GUTEN IDEE

Eva Solo-Produkte basieren immer auf einer guten Idee. Wir machen kein Design um des Designs willen, sondern suchen ständig neue Lösungen. Ein gutes Beispiel ist der neue Grill Globe, der eine Reihe innovativer Lösungen bietet.

evolutionary design

- Der Deckel kann zurückgeschoben werden, so dass der Rost vor Wind geschützt ist
- Hergestellt aus Edelstahl und beschichtetem Aluminium
- Bratthermometer im Deckel integriert

evasolo



Eva Solo GmbH, Schloßstrasse 43-45
D-56068 Koblenz
Mail: kontakt@evasolo.com
www.evasolo.com

MEDIA Sicherheit

DER TRESOR

Macht Knackern das Leben schwer



TWENTIES-CHIC

Der Designer-Safe „Altera“ von Format Tresorbau ist auch in optischer Hinsicht eine Schatztruhe

sen: Designer-Haustüren, etwa von Secur, werden gar mit 17-facher Tresorverriegelung geliefert. Nicht verwirren lassen sollte man sich hingegen von der wenig aussagekräftigen Bezeichnung „Sicherheitstür“. Zertifiziert und in sechs Widerstandsklassen unterteilt sind lediglich „einbruchshemmende Türen“ – wobei die Polizei zumindest zu Klasse 3 rät: Sie hält Einbrecher mindestens fünf Minuten lang auf – fast doppelt so lang, wie die meisten Profis für den Job einkalkulieren.

HAUSHÜRDE 6:

Echte Hardware – Sonderfall Tresor

Umgestürzte Schränke, heruntergerissene Bilder, verwüstete Wohnlandschaften – so sieht das Szenario aus, wenn Einbrecher nach dem Safe suchen. Versicherer und Security-Profis empfehlen daher, den Eisenschrank lieber leicht auffindbar im Haus zu verstecken. Doch genau das kommt für viele einem optischen Horror gleich – was er keineswegs sein muss. Denn längst haben Hersteller den Trend erkannt, Sicherheit und Schönheit zu kombinieren. Schillerndstes Beispiel: Karl Lagerfeld, der vom schwäbischen Safe-Spezialisten Döttling mit der Anfrage nach einem Couture-Panzerschrank kontaktiert wurde. Das Resultat macht nun auf „sexier Safe“: „Narcissus“ – der Name verweist auf die spiegelglatt polierte Edelstahloberfläche – ist größer als Lagerfeld selbst und kostet 250.000 Euro. Schnödes Geld und Akten allein sollen hier – nach dem Wunsch des Entwerfers – aber nicht verwahrt werden. Der Safe ist vielmehr wie geschaffen, um Schmuck, Uhren und wertvolle Erbstücke zu sichern.

Der Lagerfeld-Safe ist keineswegs der einzige Tresor, der zum Knacken viel zu schade ist. Bestellt man beim Mitbewerber Stockinger in Neuried bei München einen Safe, kann man gerne auch ein

Fläschchen Nagellack einsenden. Der Tresor wird genau in diesem Farbton geliefert. Wobei es sich hier keinesfalls um die einzige Deko handelt: Verzierung mit Brillanten, als Sparvariante mit Swarovski-Steinchen, ein kleines Familienwappen oder das eher unaufdringliche Monogramm, vergoldete Verriegelungsbolzen und Straußen- oder doch lieber Rochenleder für die Innenverkleidung – all das ist kein Problem. Stockinger-Safes knacken damit auch die psychologisch wichtige Frage rund um den Brutalo-Look, der herkömmlichen Panzerschränken anhaftet.

Das Modell „Altera“ (Hersteller: Format Tresorbau) schlägt in dieselbe Kerbe. Im Stile der 20er-Jahre gerundete Kanten und ungewöhnliches Oberflächen-Finish machen ihn auch in optischer Hinsicht zur Schatztruhe: In cooler Aluminium- und Streamline-Optik, in Lederbezug, mit Acrylglas und Holzfurnier-Outfit kommt er daher. Wer es protzig liebt, kann überdies die Finish-Variante aus gestricktem Golddraht wählen. Doch wirklich heimelig wird dieses Stück Eisen dennoch aus anderen Gründen: Durch die intelligente Strukturierung des Innenlebens, etwa mittels eines ausziehbaren Medientablers für Laptop etc., entsteht eine Art Stand-by-Arbeitsplatz mit zwei Stromanschlüssen. Wobei die mit Desktop-Linoleum oder weißem Glas ausgeführte Safe-Oberseite einen idealen Parkplatz für Drahtlos-Telefon oder die Espressomaschine abgibt. Kurz: endlich ein sicherer Arbeitsplatz.

So schön die schicken Safes der neuen Generation auch sein dürfen, besser ist es dennoch, sich bereits während der Planungsphase eines Neu- oder Umbaus mit dem Thema zu befassen. Denn dann bieten Wandtresore eine ideale Lösung: Unauffällig und platzsparend in die Wand integriert, sind diese nur unter erheblichem Zeitaufwand zu finden. Wichtig ist ein umgebender Betonmantel von 100 Millimetern Stärke. Gute Alternative: Bodentresore, die zumindest genauso diskret in den Fußboden eingelassen werden. Und nicht vergessen: eine vorsorgliche Schatulle mit Fake-Schmuck auslegen, damit sich etwaiger Einbrecher-Frust nicht auf die restliche Einrichtung entlädt! ■